

# Weil es Geist und Körper angeht

Dem Thema „Hate Speech“  
in einem fächerübergreifenden Unterrichtsmodul der Sekundarstufe II  
durch wissenschaftliches Schreiben und Bewegungstheater begegnen

Birgit Guschker & Jutta Kießling-Braß

**Online-Supplement 1:  
Material – Schreiben 1:  
Kommunikationswissenschaftliche Definition des Phänomens  
und Einführung in die Charakteristika  
der Alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS)**

Birgit Guschker<sup>1,\*</sup>

<sup>1</sup> Versuchsschule Oberstufen-Kolleg

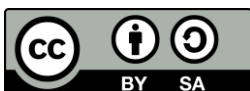
\* Kontakt: Versuchsschule Oberstufen-Kolleg,  
Universitätsstr. 23,  
33615 Bielefeld  
birgit.guschker1@uni-bielefeld.de

**Zitationshinweis:**

Guschker, B. & Kießling-Braß, J. (2024). Weil es Geist und Körper angeht. Dem Thema „Hate Speech“ in einem fächerübergreifenden Unterrichtsmodul der Sekundarstufe II durch wissenschaftliches Schreiben und Bewegungstheater begegnen [Online-Supplement 1: Guschker, B.: Material – Schreiben 1: Kommunikationswissenschaftliche Definition des Phänomens und Einführung in die Charakteristika der Alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS)]. *WE\_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg*, 7, 57–73. [https://doi.org/10.11576/we\\_os-7678](https://doi.org/10.11576/we_os-7678)

Online verfügbar: 23.12.2024

**ISSN:** 2627-4450



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

## Schreibarrangement *Hate Speech*: Kommunikationswissenschaftliche Definition des Phänomens und Einführung in die Charakteristika der *Alltäglichen Wissenschaftssprache* (AWS)

### Material – Schreiben 1

#### Aufgaben:

1. Lies zunächst den Info-Text von Katrin Miglar zur Sprache der Wissenschaft auf Seite 4 folgende und bearbeite dann den vorliegenden Auszug aus einem Aufsatz von Liriam Sponholz. Notiere, woran du erkennst, dass es sich hierbei um einen wissenschaftlichen Text handelt. Belege deine Erkenntnisse mit dem Text, d.h. mit Zitaten inklusive der Zeilennachweise.



a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

2. Erkläre die folgenden Begriffe. Erschließe ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang. Wenn dies nicht gelingt, dann recherchiere das Wort im Internet und notiere die Quelle, wenn du eine gute Definition findest.



Diffamierung (Z. 1): \_\_\_\_\_

kollektive Eigenschaft (Z. 3): \_\_\_\_\_

korrelieren (Z. 11): \_\_\_\_\_

konstitutiv (Z. 15): \_\_\_\_\_

Analogie (Z. 16): \_\_\_\_\_

linguistische Perspektive (Z. 35–36): \_\_\_\_\_

Antinomien (Z. 45): \_\_\_\_\_

3. Übersetze die Definition des US-amerikanischen Juristen John Nockleby von *Hate Speech* als „communication of animosity or disparagement of an individual or a group on account of a group characteristic such as race, color, national origin, sex, disability, religion, or sexual orientation“ (Nockleby, 2000, S. 1277; zitiert nach Sponholz, 2020, S. 17) ins Deutsche.



*Hate Speech* ist dem US-amerikanischen Juristen John Nockleby zufolge

„\_\_\_\_\_“

4. Lies Liriam Sponholz' Kapitel zur Definition von *Hate Speech* noch einmal und unterteile es in Sinnabschnitte. Formuliere eine Überschrift für jeden Sinnabschnitt.



5. Fasse nun jeden Sinnabschnitt in ein bis zwei Sätzen zusammen.



## Liriam Sponholz: *Was ist eigentlich (kein) Hate Speech?*

Auszug aus: Sponholz, L. (2020). Hass mit Likes: Hate Speech als Kommunikationsform in den Social Media. In S. Wachs, B. Koch-Priewe & A. Zick (Hrsg.), *Hate Speech – Multi-disziplinäre Analyse und Handlungsoptionen: Theoretische und empirische Annäherungen an ein interdisziplinäres Phänomen* (S. 15–37, hier: S. 17f.). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Der Auszug aus dem Aufsatz von Liriam Sponholz („Hate Speech ist allgemein formuliert [...] werden mit Verbrechen assoziiert.“, 2021, S. 17f.) kann aus urheberrechtlichen Gründen an dieser Stelle leider nicht veröffentlicht werden.

## Was du zur Sprache der Wissenschaft wissen musst

*Die folgenden Abschnitte sind Auszüge aus einem längeren Text von Katrin Miglar, die an einer Fachhochschule in Wien Workshops zum Thema „Deutsch als Wissenschaftssprache“ anbietet.*

Auszüge aus: Miglar, K. *Hat Deutsch als Wissenschaftssprache eine Zukunft?*  
<https://www.schreibwerkstatt.co.at/2016/04/04/hat-deutsch-als-wissenschaftssprache-eine-zukunft/>



### Was macht die „Alltägliche Wissenschaftssprache“ aus? (Katrin Miglar)

Sieht man sich die deutsche Wissenschaftssprache näher an, finden sich **viele Formulierungen, die ganz typisch sind**. Gemeint sind fachübergreifende Wendungen, die immer wieder auftreten z.B.: „Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist ...“; „Die These lautet, dass ...“; „In dieser Arbeit wird ... behandelt“  
 5 usw.

Diese Sprech- und Schreibweisen sind sprachliche Handlungsmuster, die sich innerhalb der Wissenschaftskultur ausgebildet haben. Der Linguist Konrad Ehlich prägte für diese Merkmale den Begriff der „**Alltäglichen Wissenschaftssprache**“ (AWS), die in der Schreibforschung intensiv diskutiert wird. WissenschaftlerInnen brauchen diese sprachlichen Mittel, um im Alltag des Wissenschaftsbetriebs zu bestehen. Zugleich sind diese typischen wissenschaftlichen Wendungen aber auch in der Alltagssprache zu finden: z.B. „ein Argument einbringen“; „ein Beispiel anführen“. Die „Alltägliche Wissenschaftssprache“ ist zwischen der Alltagssprache und den Fachbegriffen angesiedelt. Es handelt sich dabei um floskelhafte Formulierungen, die unabhängig vom Fach in allen Disziplinen verwendet werden.  
 10  
 15

Doch die Sprache allein ist kein Garant für Wissenschaftlichkeit. Wissenschaftliche Texte richten sich in erster Linie an eine "scientific community",

20 das heißt, sie sind an ein klar definiertes Zielpublikum adressiert und verfolgen den Zweck, einen Beitrag zur Diskussion in diesem Fachkreis zu leisten. Mit durchgängig logischen, sinnvoll gegliederten und nachvollziehbaren Texten sollen **neue Argumente, Thesen und Ergebnisse vorgestellt** werden – auch mit der Absicht die LeserInnen davon zu überzeugen.

25 **Was kennzeichnet wissenschaftliche Texte?**

Wissenschaftliche Texte

- sind inhaltlich und sprachlich präzise,
- sind möglichst objektiv,
- sind durch Quellen nachvollziehbar (es gilt die Beleg- und Beweis-
- 30 pflicht),
- beziehen sich auf Gegenstände, Phänomene oder Sachverhalte und nicht auf persönliche Standpunkte oder Meinungen.

**Was ist ein guter wissenschaftlicher Stil?**

Ein guter wissenschaftlicher Stil ist möglichst genau und bringt die wissen-

35 schaftlichen Ergebnisse klar strukturiert auf den Punkt. Doch die Sprache wird nicht ausgeschmückt – wie in literarischen Texten. Deshalb gelten drei wichtige Tabus:

**1. Das Ich-Tabu**

Subjektive Aussagen, die mit „Ich denke ...“ oder „Ich bin der Ansicht, dass

40 ...“ eingeleitet werden, sind in wissenschaftlichen Texten unüblich. Wichtig ist immer der Bezug auf die konkrete Sache, das Thema und die Forschungsfrage(n), deshalb sollen auch in der Sprache persönliche Befindlichkeiten draußen bleiben. Natürlich kann man das „Ich“ sparsam und gezielt trotzdem verwenden, aber in der richtigen Situation und sachlich begründet. Zum Beispiel

45 im Schlusskapitel einer Arbeit könnte es heißen: „Nach Auswertung der Ergebnisse komme ich zu dem Schluss, dass ...“

**2. Das Erzähl-Tabu**

Die Zeitformen Vergangenheit (Präteritum) und Vorvergangenheit (Plusquam-

50 perfekt) sind im Deutschen typische Erzählformen im Stil von „Es war einmal ...“. Wissenschaftliche Texte sind aber keine literarischen Erzählungen und nutzen aus diesem Grund für die Vergangenheit eher das Perfekt, z.B.: „Die Studie hat ergeben, dass ...“ anstelle von „Die Studie ergab, dass ...“. Für Aussagen und Feststellungen, die allgemeingültig und feststehend sind, kann auch die Gegenwart verwendet werden: „Die Studie ergibt, dass ...“

**55 3. Das Metaphern-Tabu**

Metaphern, also sprachliche Bilder, sind Stilfiguren, die man vielfach aus Romanen oder Gedichten kennt. Formulierungen wie „eine Fragestellung unter die Lupe nehmen“ erzeugen Bilder in unseren Köpfen und sind deshalb unpassend in wissenschaftlichen Arbeiten. Metaphern regen nämlich unsere Fantasie an und erweitern die ursprüngliche Bedeutung von Wörtern. Doch die Wortwahl in wissenschaftlichen Texten soll die Wortbedeutung nicht ausdehnen, sondern eingrenzen. Das Ziel ist vielmehr, präzise und genaue Bezeichnungen zu finden, die Inhalte in ihrer Bedeutung fest verankern.

60  
65 Als Basis für die Wissenschaftssprache dienen neutrale und unpersönliche Formulierungen, die wissenschaftliche Texte strukturieren und einen Rahmen geben, z.B.: „Im ersten Kapitel wird ...“, „So dann ...“, „Abschließend soll ...“. Diese „Alltägliche Wissenschaftssprache“ muss man erst kennenlernen und einüben.